SUB | NIEDERSÄCHSISCHE STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GÖTTINGEN

Werk

Titel: Hans Huckebein, der Unglücksrabe
Autor: Busch, Wilhelm
Ort: Leipzig; Stuttgart
Jahr: 1894
Kollektion: Varia; DigiWunschbuch
Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Werk Id: PPN512543577
PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN512543577
OPAC: http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=512543577

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.
Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.
Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Dr. Andreae Wilhelmshaven

Hans Huckebein,

der Unglücksrabe.

Das Pusterohr. — Das Bad am Samstag Abend.

Von

W. Busch.



Satirae
II
1540

Digitalisiert dank
freundlicher Unterstützung
von

Ralf Brunner

www.DigiWunschbuch.de

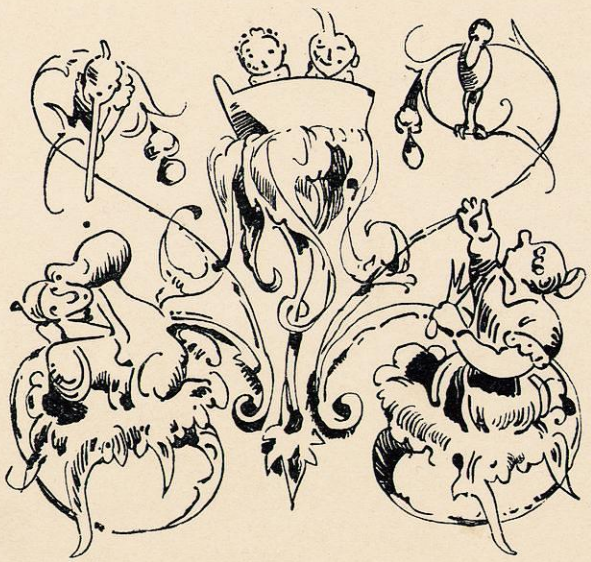
Hans Huckebein,
der Unglücksrabe.

Das Fusterohr. Das Bad am Samstag Abend.

von

W. Busch.

Dreiundzwanzigste Auflage.



Stuttgart und Leipzig.
Deutsche Verlags-Anstalt.

1870

[c. 1894]

EX
BIBLIOTHECA
REGIA ACADEM.
GEORGIAN
AUG.

1922. 6848.

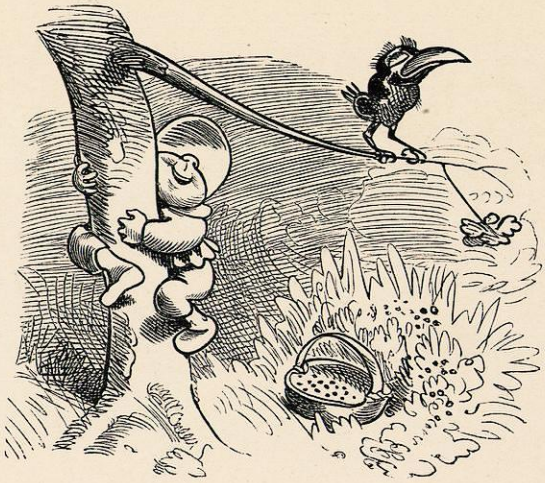
Sect. II, 1570 H.

Hans Huckebein,

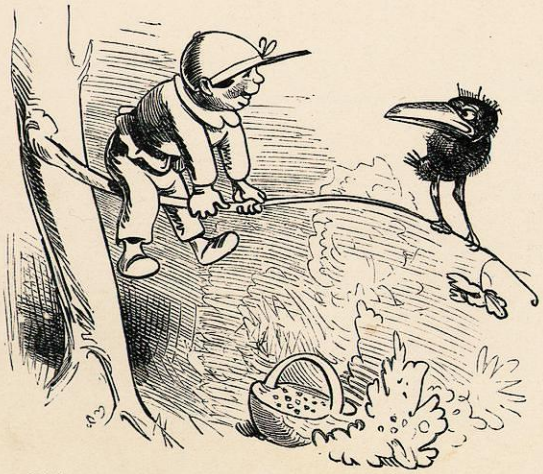
der Unglücksrabe.



Hier sieht man Fritz, den muntern Knaben,
Nebst Huckebein, dem jungen Raben.



Und dieser Fritz, wie alle Knaben,
Will einen Raben gerne haben.



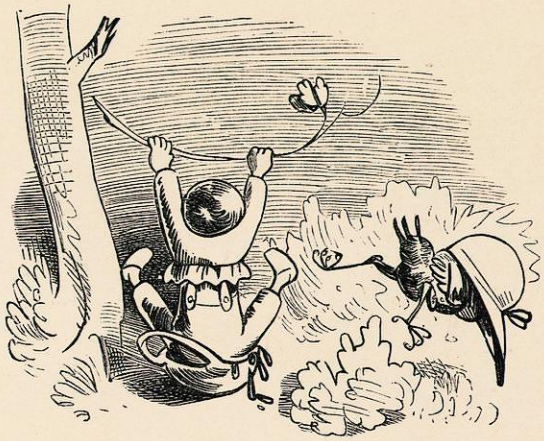
Schon rutscht er auf dem Ast daher,
Der Vogel, der mißtraut ihm sehr.



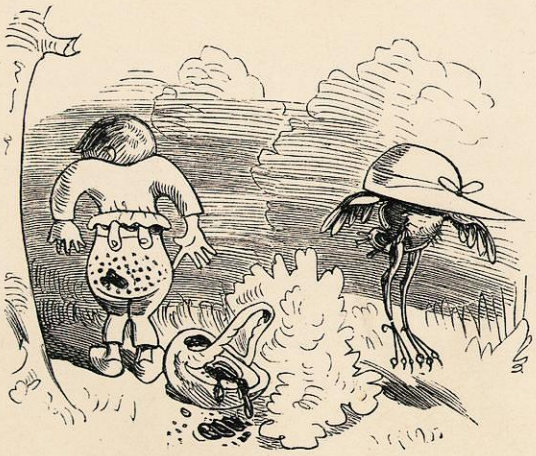
Schlapp! macht der Fritz von seiner Kappe
Mit Listen eine Vogelklappe.



Beinahe hätt' er ihn! Doch ach!
Der Aſt zerbricht mit einem Krach.



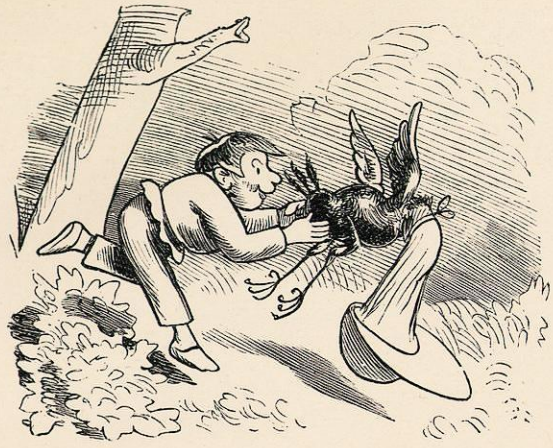
In ſchwarzen Beeren ſitzt der Fritze,
Der ſchwarze Vogel in der Mütze.



Der Knabe Fritz iſt ſchwarz betupft;
Der Rabe iſt in Angſt und hupft.



Der ſchwarze Vogel iſt gefangen,
Er bleibt im Unterfutter hangen.



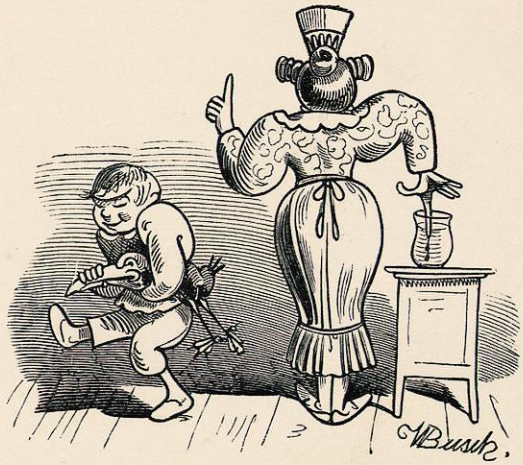
„Jetzt hab' ich dich, Hans Huckebein!
Wie wird sich Tante Lotte freun!"



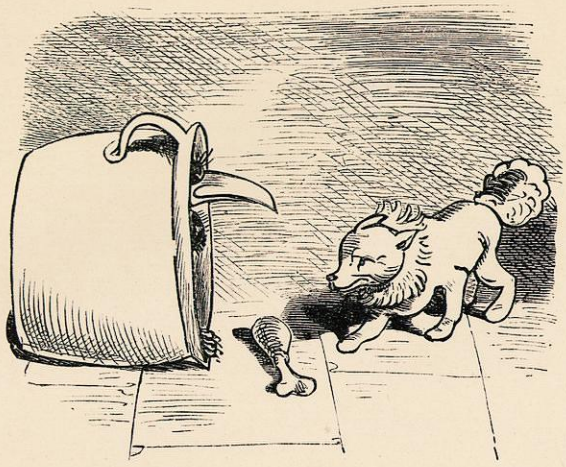
Die Tante kommt aus ihrer Thür;
„Ei!" — spricht sie — „welch ein gutes Tier!"



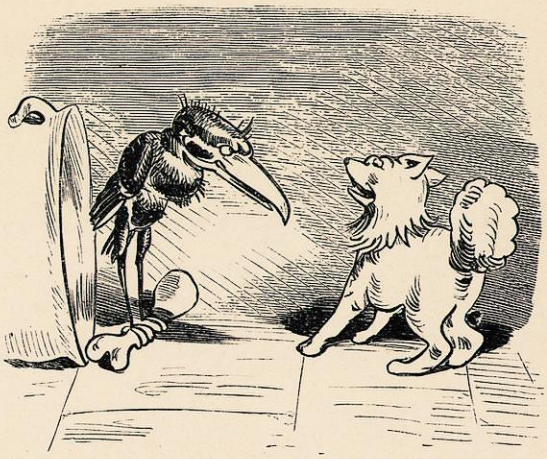
Kaum ist das Wort dem Mund entflohn,
Schnapp! hat er ihren Finger schon.



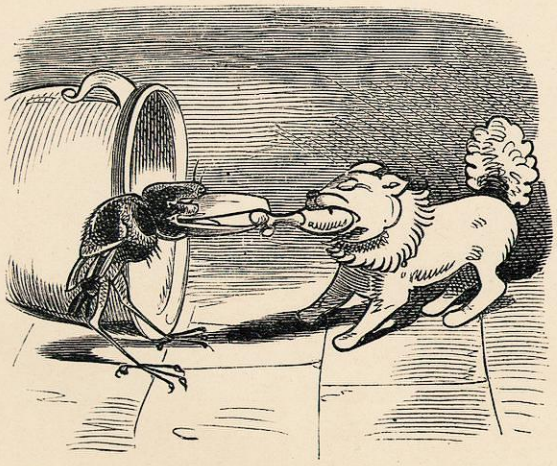
„Ach!" — ruft sie — „er ist doch nicht gut!
Weil er mir was zuleide thut!!"



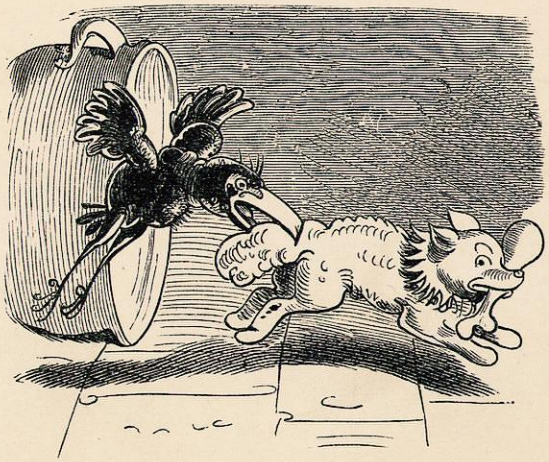
Hier lauert in des Topfes Höhle
Hans Huckebein, die schwarze Seele.



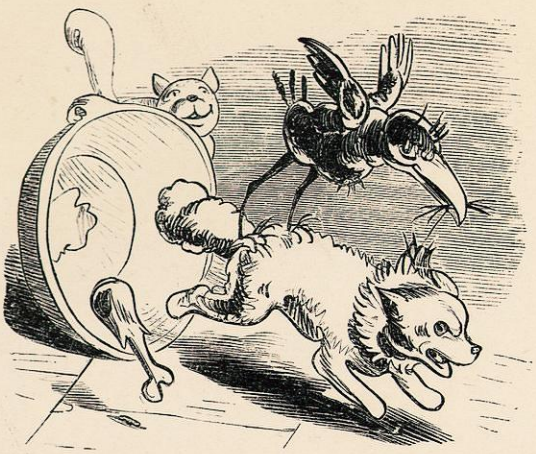
Den Knochen, den er Spitz gestohlen,
Will dieser jetzt sich wieder holen.



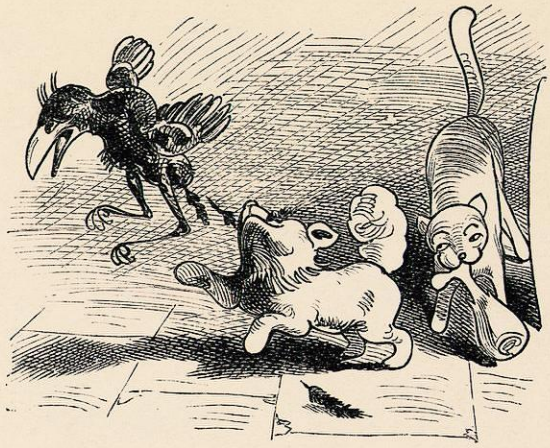
So ziehn, mit Knurren und Gekrächz,
Der eine links, der andre rechts.



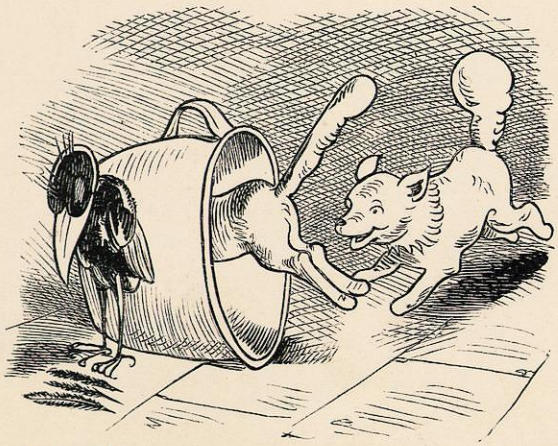
Schon denkt der Spitz, daß er gewinnt,
Da zwickt der Rabe ihn von hint'.



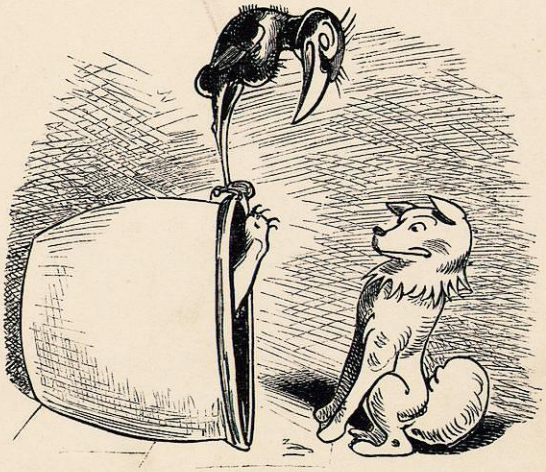
O weh! Er ſpringt auf Spitzens Nacken,
Um ihm die Haare auszuzwacken.



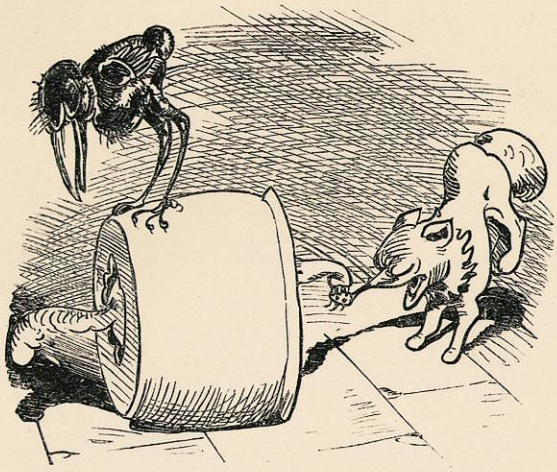
Der Spitz, der ärgert ſich bereits,
Und rupft den Raben ſeinerſeits.



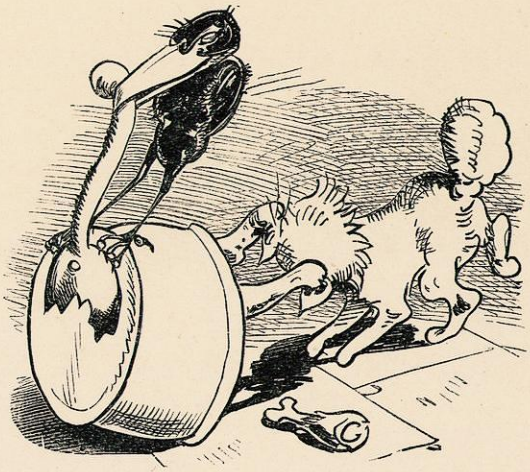
Derweil ſpringt mit dem Schinkenbein
Der Kater in den Topf hinein.



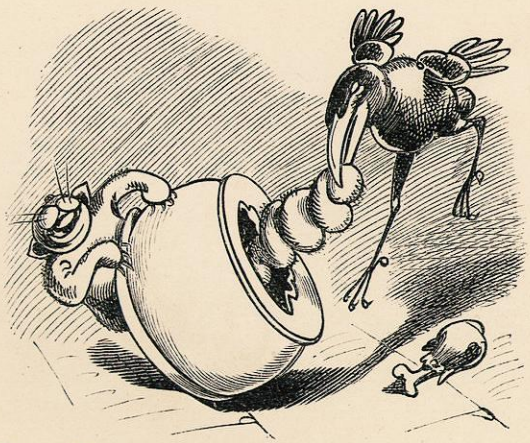
Da ſitzen ſie und ſchaun und ſchaun. —
Dem Kater iſt nicht ſehr zu traun.



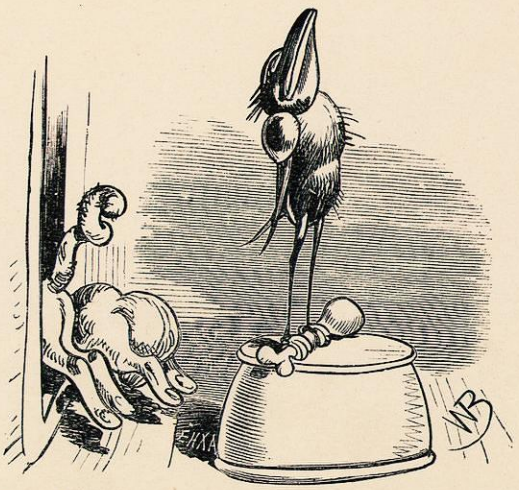
Der Kater hackt den Spitz, der schreit,
Der Rabe ist voll Freudigkeit.



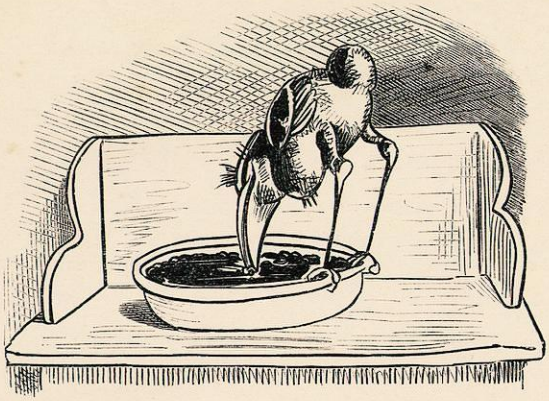
Schnell faßt er, weil der Topf nicht ganz,
Mit schlauer List den Katerschwanz.



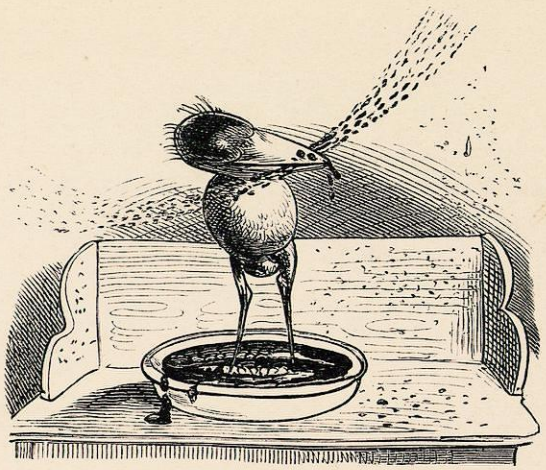
Es rollt der Topf. Es krümmt voll Quale
Des Katers Schweif sich zur Spirale.



Und Spitz und Kater fliehn im Lauf. —
Der größte Lump bleibt oben auf!! —



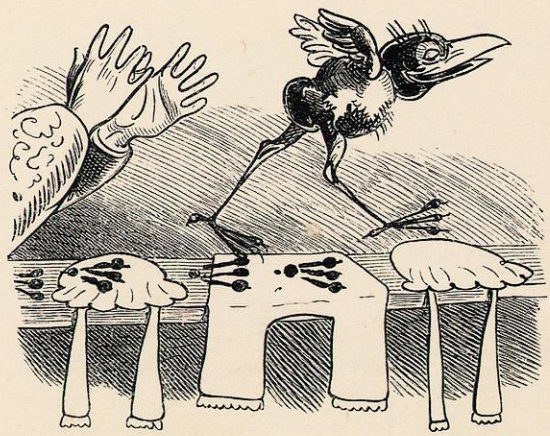
Nichts Schön'res gab's für Tante Lotte,
Als schwarze Heidelbeerkompotte.



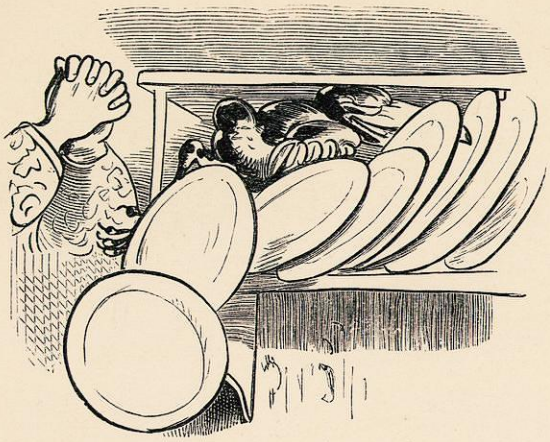
Doch Huckebein verschleudert nur
Die schöne Gabe der Natur.



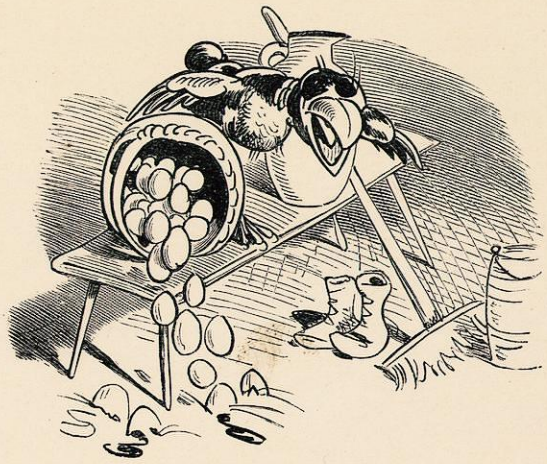
Die Tante naht voll Zorn und Schrecken;
Hans Huckebein verläßt das Becken.



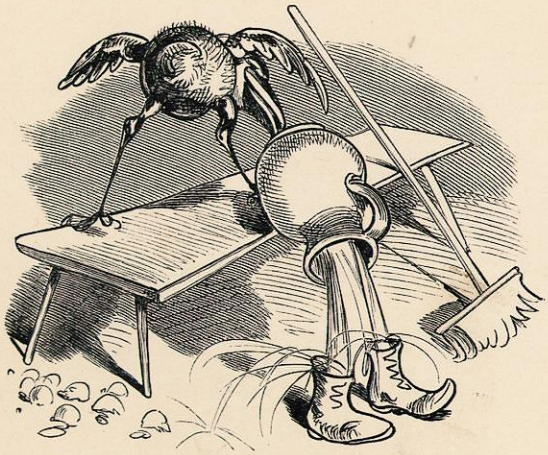
Und schnell betritt er, angstbeflügelt,
Die Wäsche, welche frisch gebügelt.



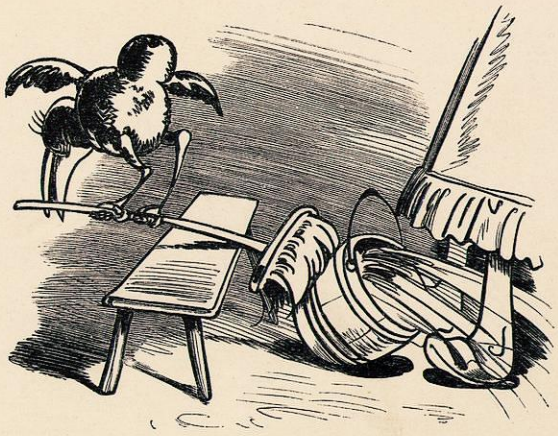
O weh! Er kommt ins Tellerbord;
Die Teller rollen rasselnd fort.



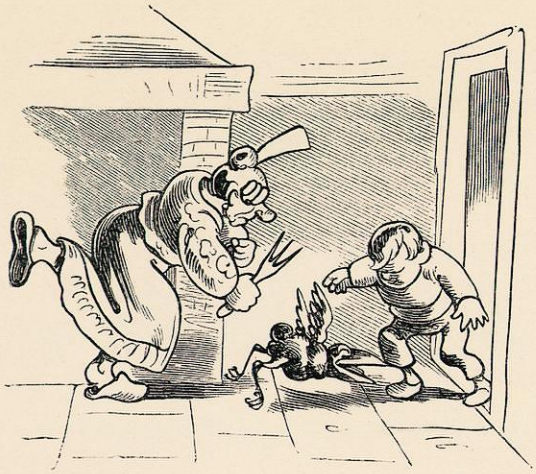
Auch fällt der Korb, worin die Eier —
O jemine! — und sind so teuer!



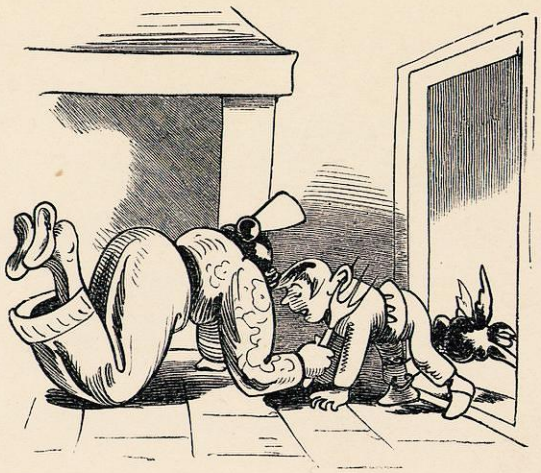
Patsch! fällt der Krug. Das gute Bier
Ergießt sich in die Stiefel hier.



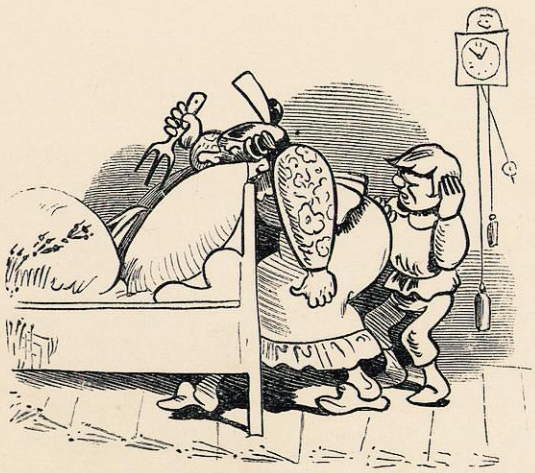
Und auf der Tante linken Fuß
Stürzt sich des Eimers Wasserguß.



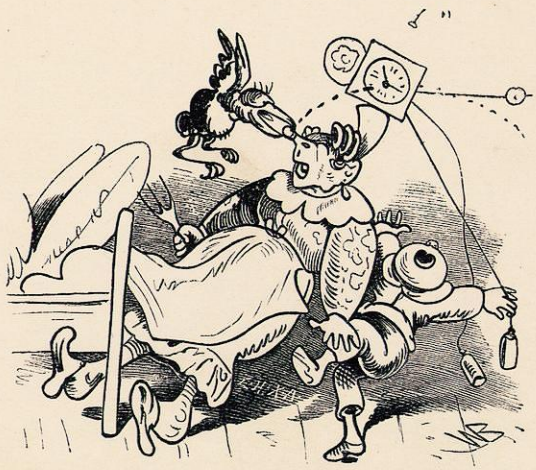
Sie hält die Gabel in der Hand,
Und auch der Fritz kommt angerannt.



Perdums! da liegen sie. — Dem Fritze
Dringt durch das Ohr die Gabelspitze.



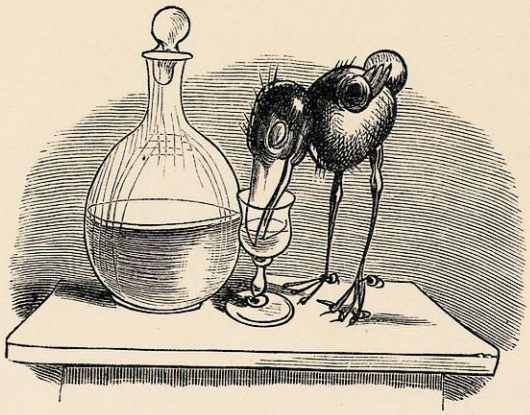
Dies wird des Raben Ende sein —
So denkt man wohl — doch leider nein!



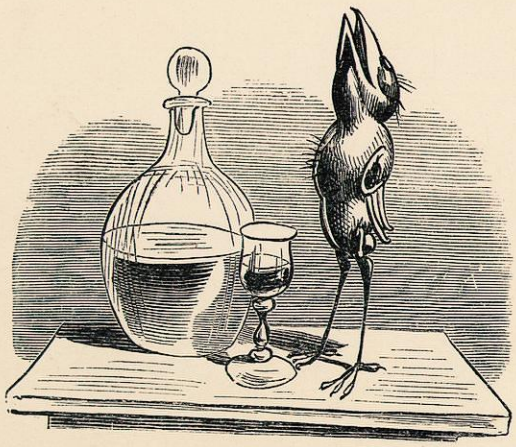
Denn — schnupp! — Der Tante Nase faßt er;
Und nochmals triumphiert das Laster!



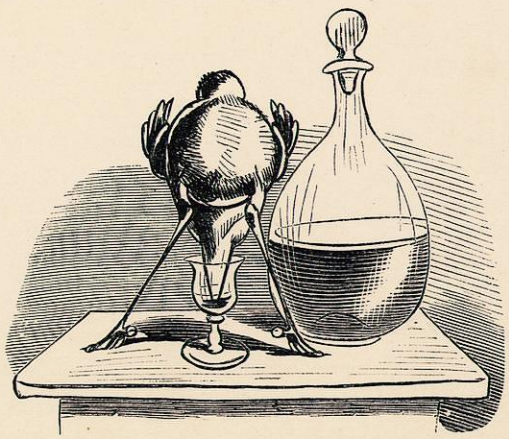
Jetzt aber naht sich das Malör,
Denn dies Getränke ist Likör.



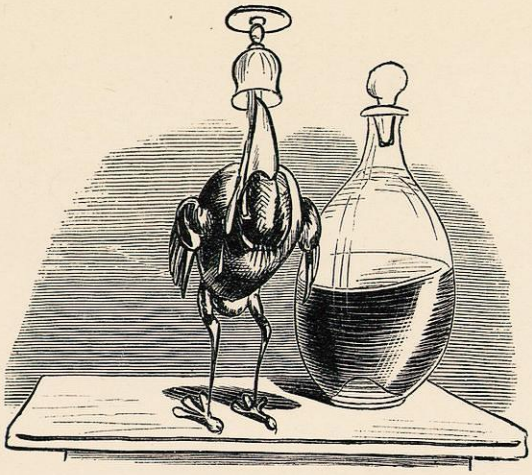
Es duftet süß. — Hans Huckebein
Taucht seinen Schnabel froh hinein.



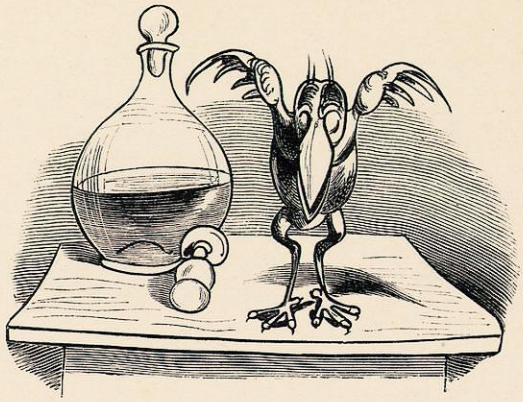
Und läßt mit stillvergnügtem Sinnen
Den ersten Schluck hinunterrinnen.



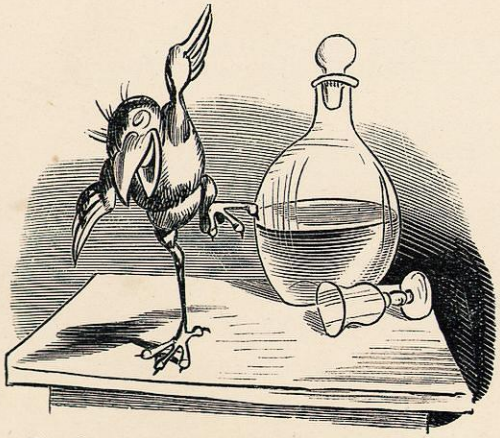
Nicht übel! — Und er taucht schon wieder
Den Schnabel in die Tiefe nieder.



Er hebt das Glas und schlürft den Rest,
Weil er nicht gern was übrig läßt.



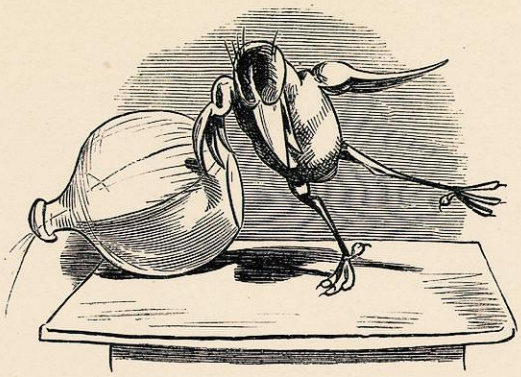
Ei, ei! Ihm wird so wunderlich,
So leicht und doch absunderlich.



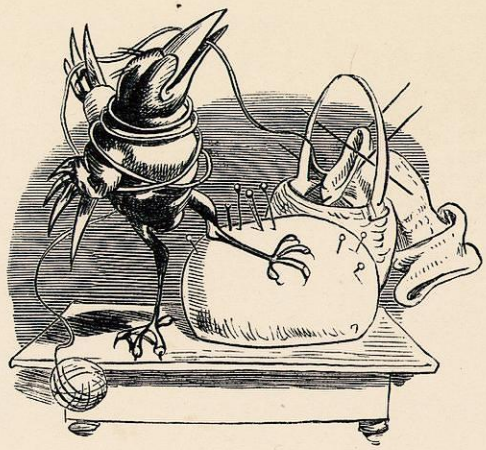
Er krächzt mit freudigem Getön
Und muß auf einem Beine stehn.



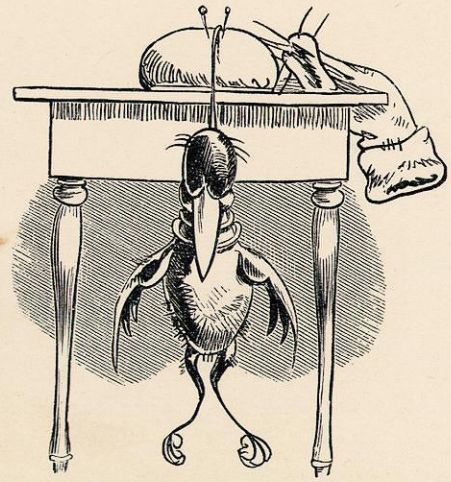
Der Vogel, welcher sonsten fleucht,
Wird hier zu einem Tier, was kreucht.



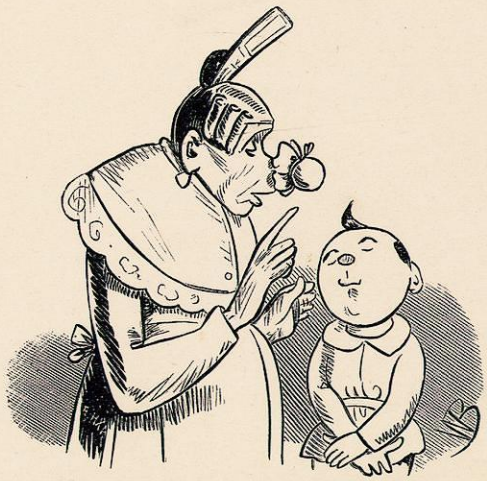
Und Uebermut kommt zum Beschluß,
Der alles ruinieren muß.



Er zerrt voll roher Lust und Tücke
Der Tante künstliches Gestricke.

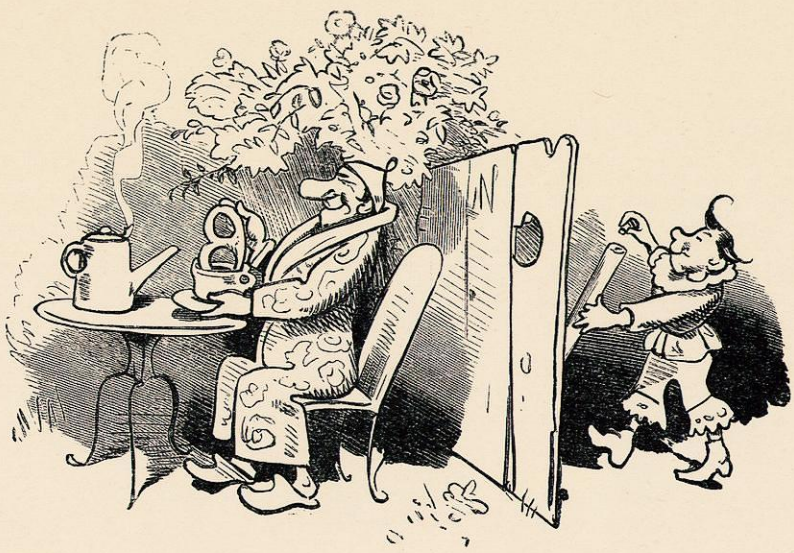


Der Tisch ist glatt — der Böse taumelt —
Das Ende naht, — sieh da! er baumelt!

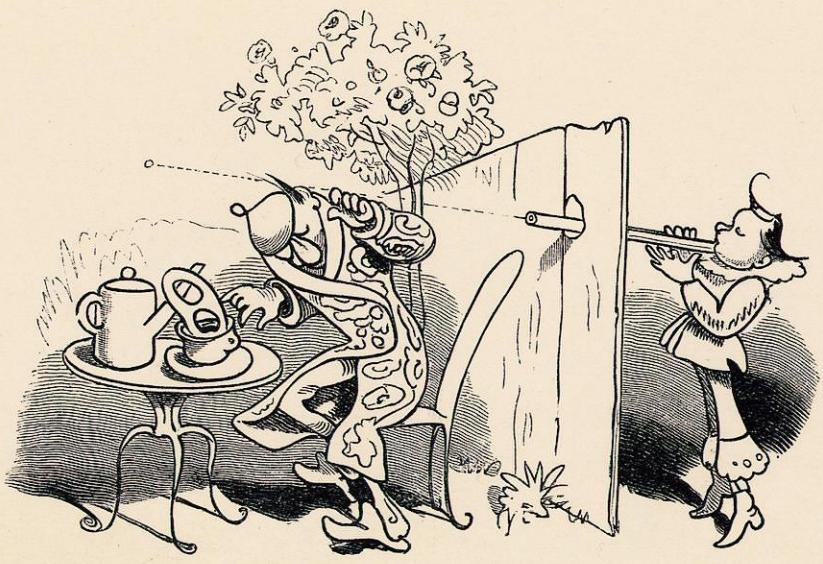


„Die Bosheit war sein Hauptplaisier,
Drum" — spricht die Tante — „hängt er hier!"

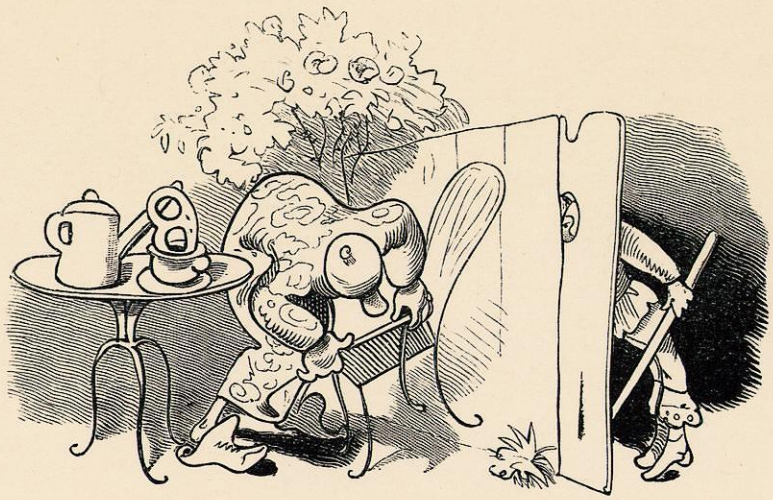
Das Fusterohr.



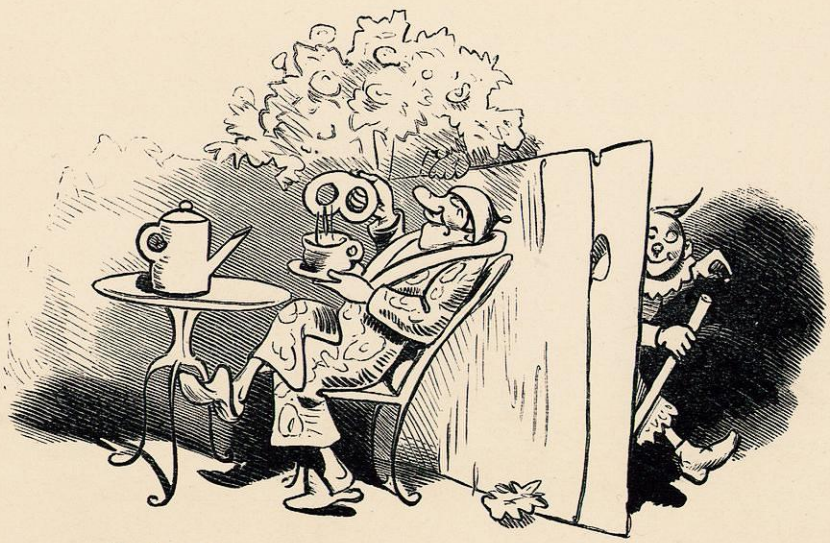
Hier sitzt Herr Bartelmann im Frei'n
Und taucht sich eine Brezel ein.



Der Franz mit seinem Pusterohr
Schießt Bartelmann ans linke Ohr.



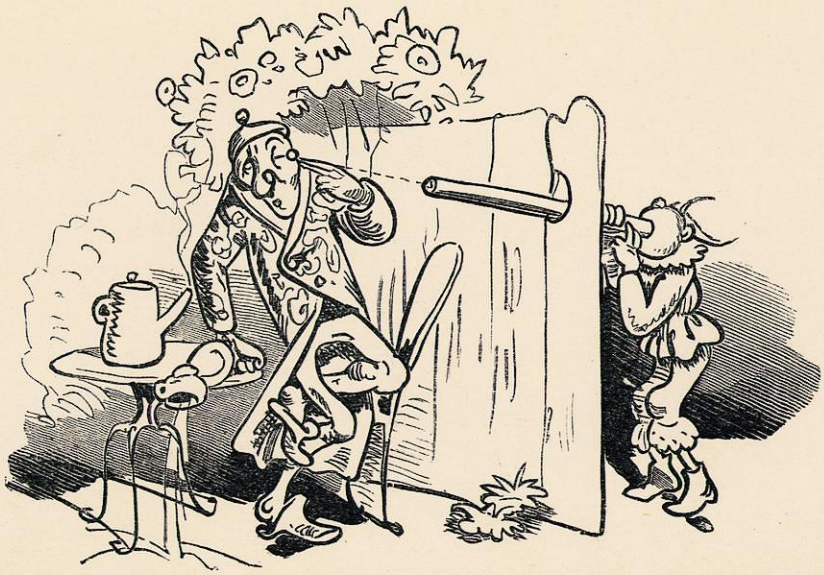
Ei, Zapperment — so denkt sich der —
Das kam ja wohl von unten her!



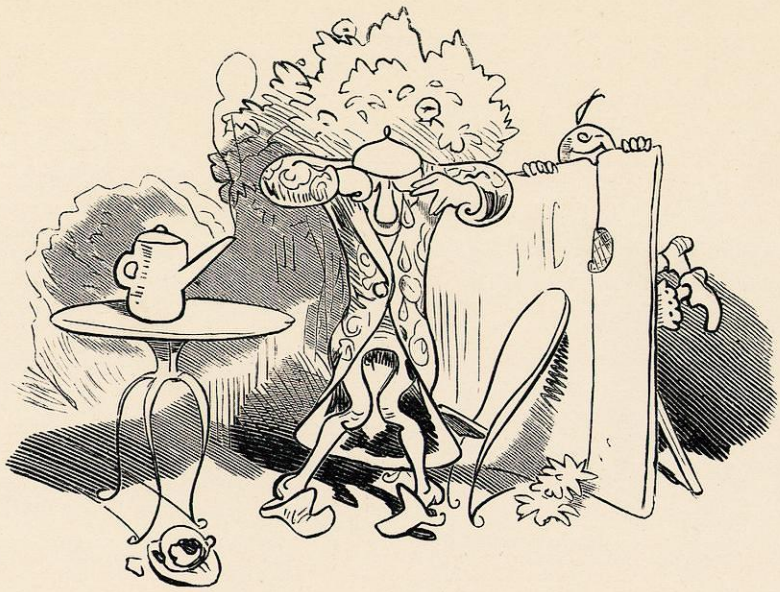
Doch nein — denkt er — es kann nicht sein!
Und taucht die Brezel wieder ein.



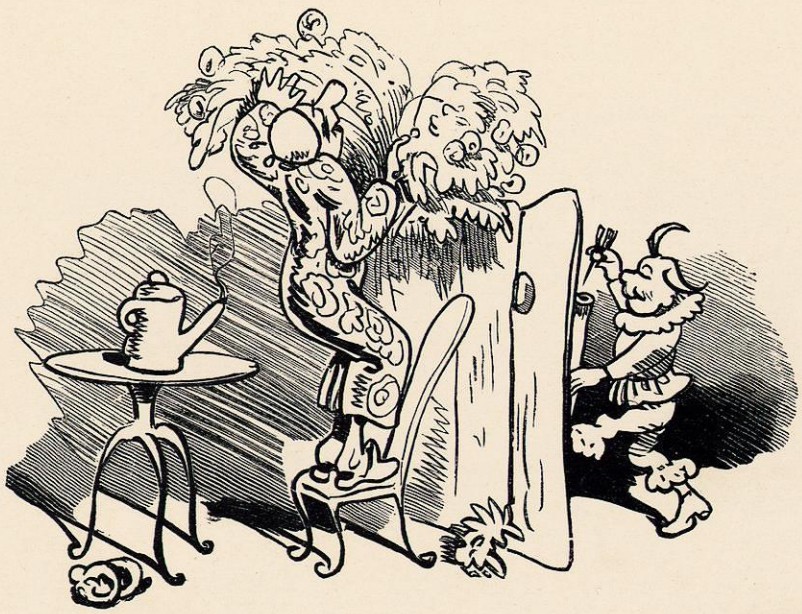
Und — witsch — getroffen ist die Brezen,
Herrn Bartelmann erfaßt Entsetzen.



Und — witsch — jetzt trifft die Kugel gar
Das Aug', das sehr empfindlich war.



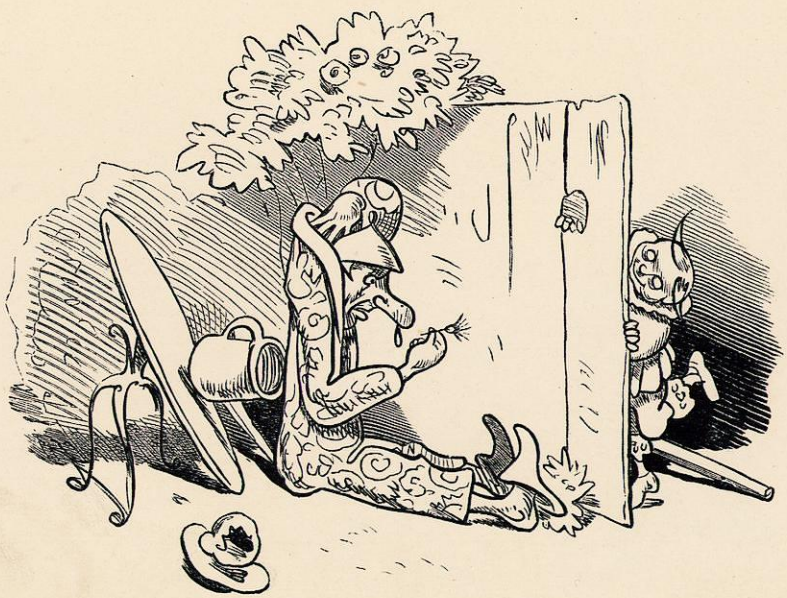
So daß dem braven Bartelmann
Die Thräne aus dem Auge rann.



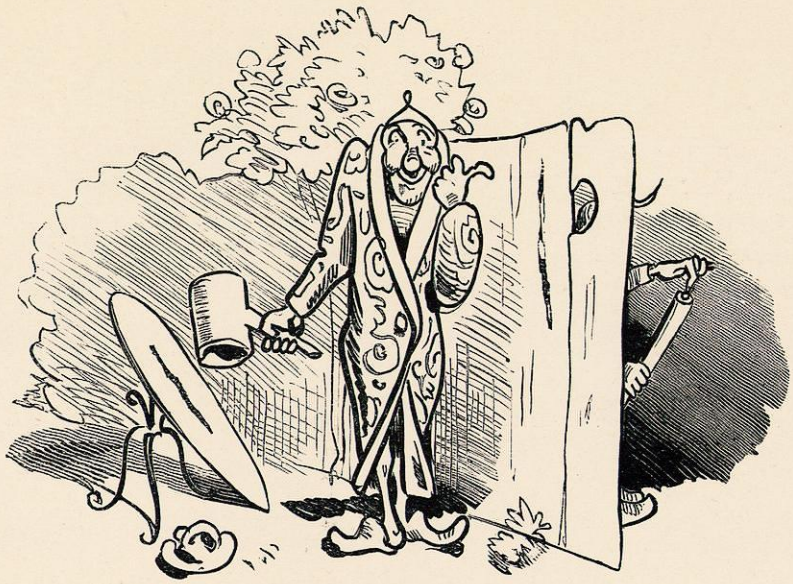
Ei, Zapperment — so denkt sich der —
Das kommt ja wohl von oben her! —



Aujau! er fällt — denn mit Geblase
Schießt Franz den Pfeil ihm in die Nase.



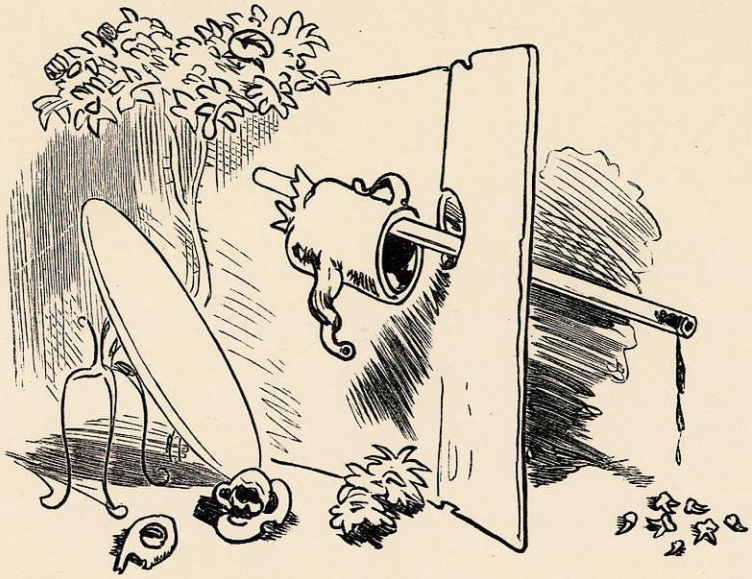
Da denkt Herr Bartelmann: Aha!
Dies spitze Ding, das kenn' ich ja!



Und freudig kommt ihm der Gedanke,
Der Franz steht hinter dieser Planke!



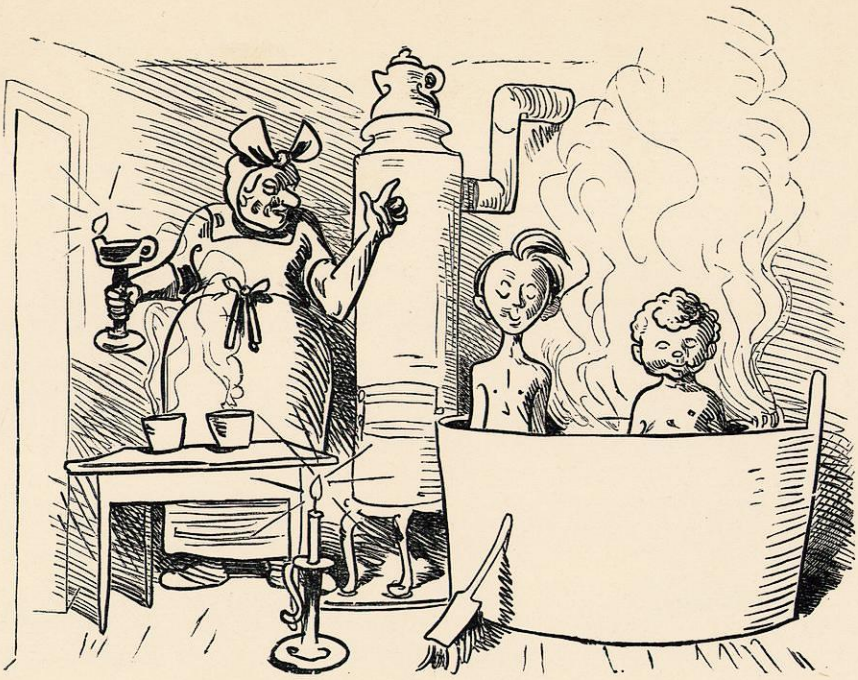
Und — klapp! schlägt er mit seinem Topf
Das Pusterohr tief in den Kopf!



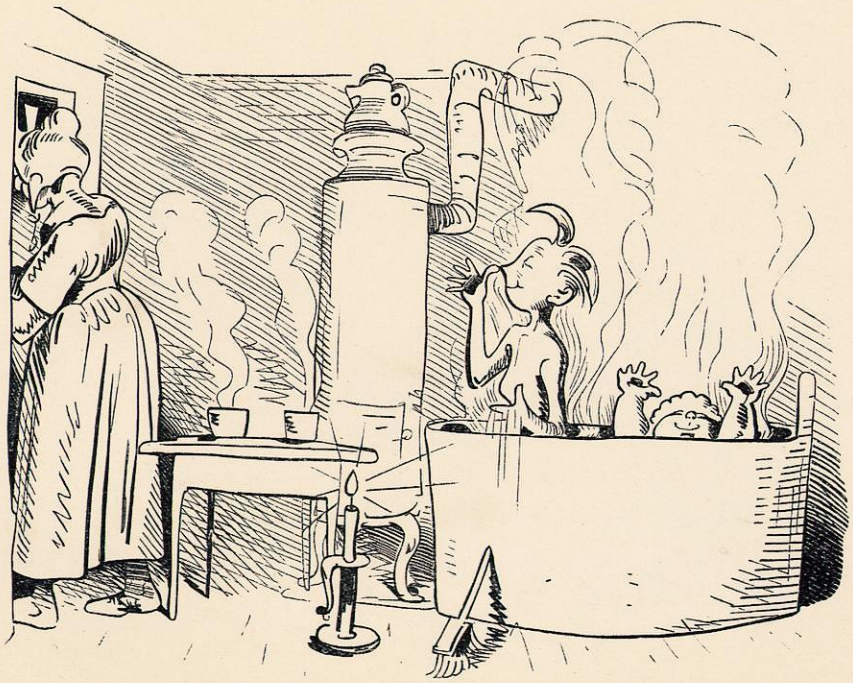
Drum ſchieß mit deinem Püſterícht
Auf keine alten Leute nicht!

Das

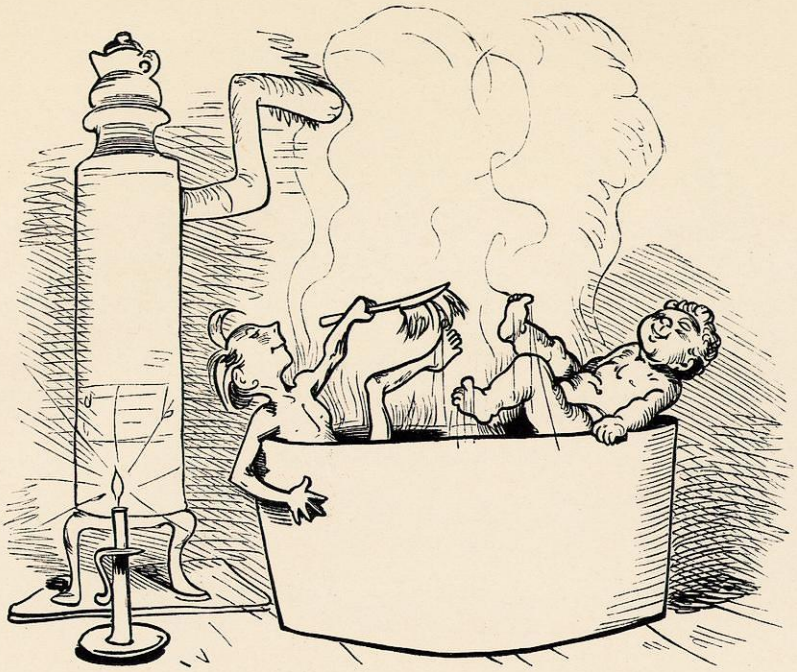
Bad am Samstag Abend.



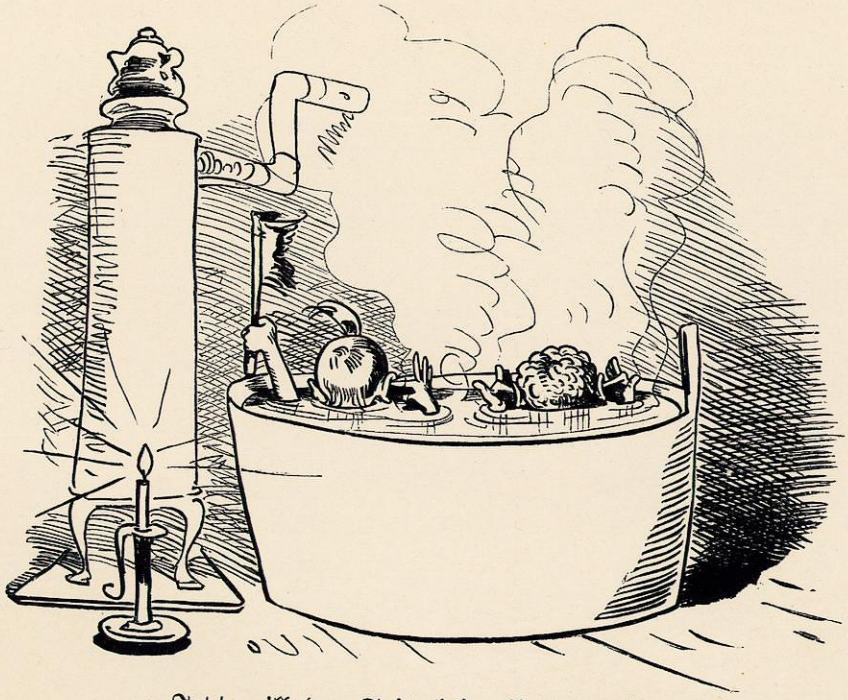
Hier sieht man Bruder Franz und Fritzen
Zu zweit in einer Wanne sitzen.



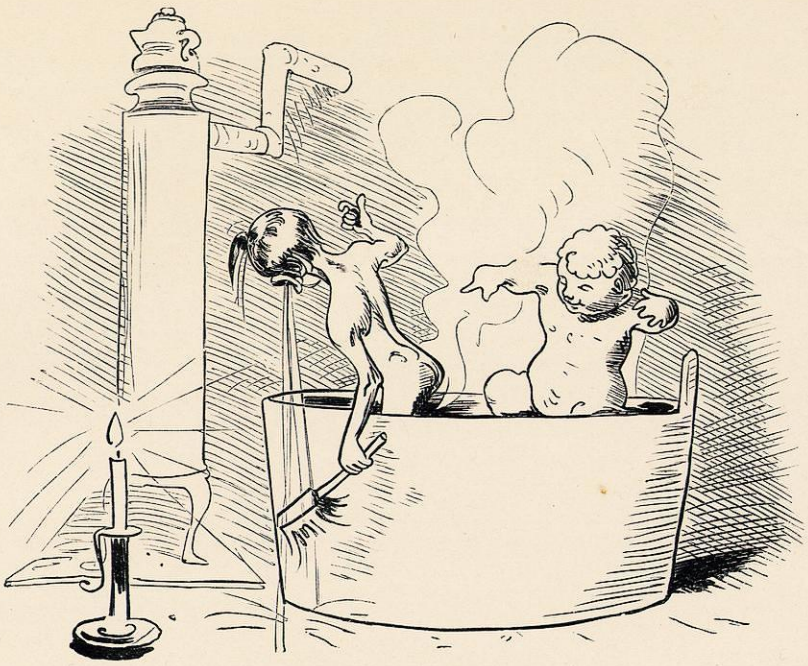
Die alte Lene geht; — und gleich
Da treibt man lauter dummes Zeug.



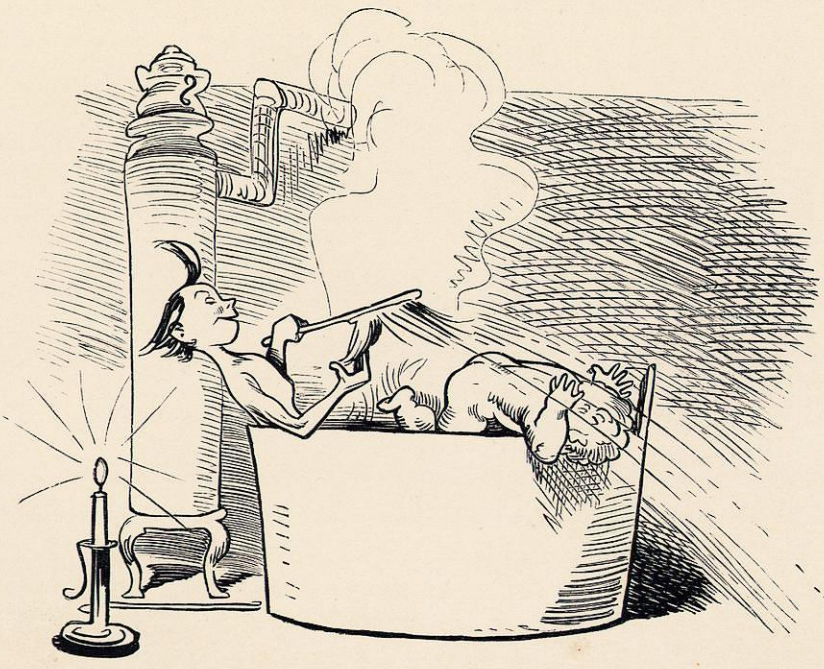
Denn Reinlichkeit ist für die zwei
Am Ende doch nur Spielerei. —



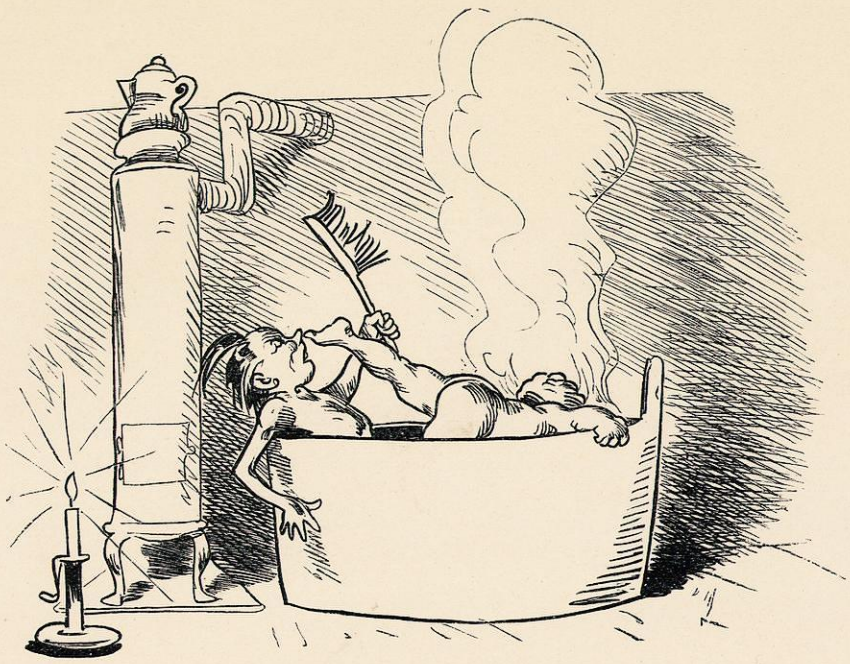
Jetzt will der Fritz beim Untertauchen
Nur seinen einen Finger brauchen.



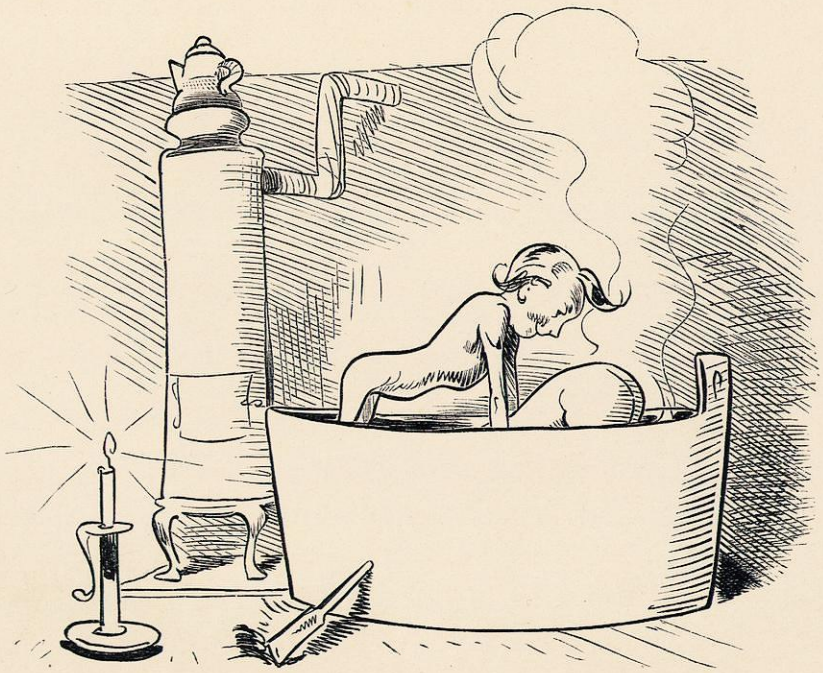
Natürlich läuft ihm was ins Ohr,
Dem Franz kommt dieſes luſtig vor.



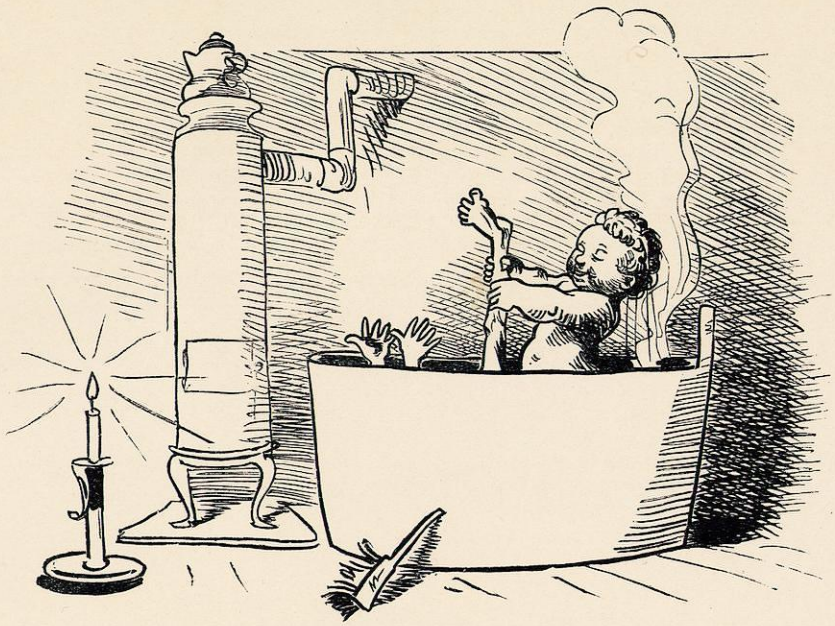
Das ärgert aber Bruder Fritzen,
Drum fängt er an den Franz zu ſpritzen.



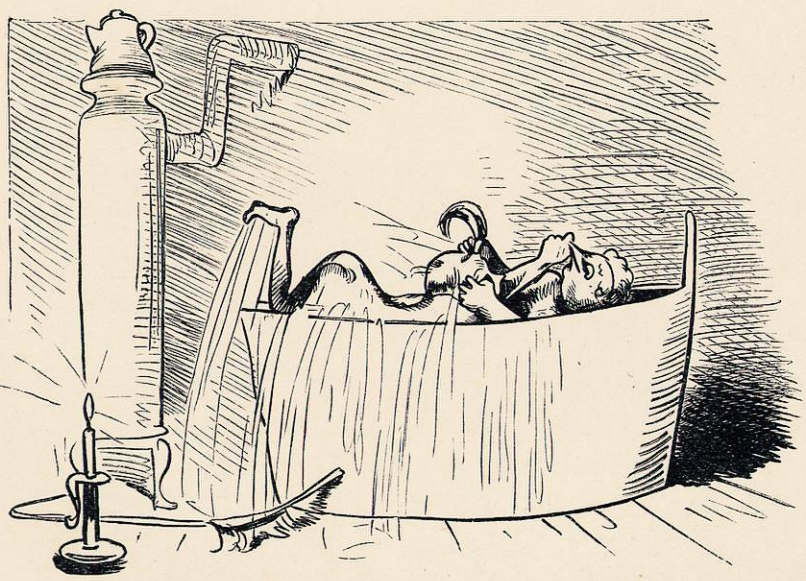
Doch der mit seiner großen Zehe
Thut Fritzen an der Nasen wehe;



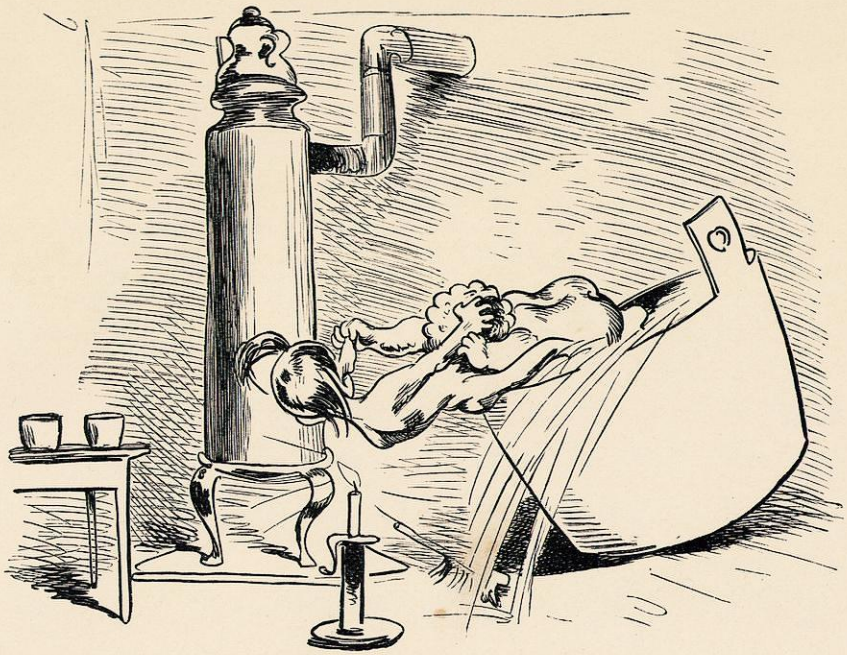
Dafür taucht Fritz den Kopf ihm nieder,
Was so im Wasser sehr zuwider.



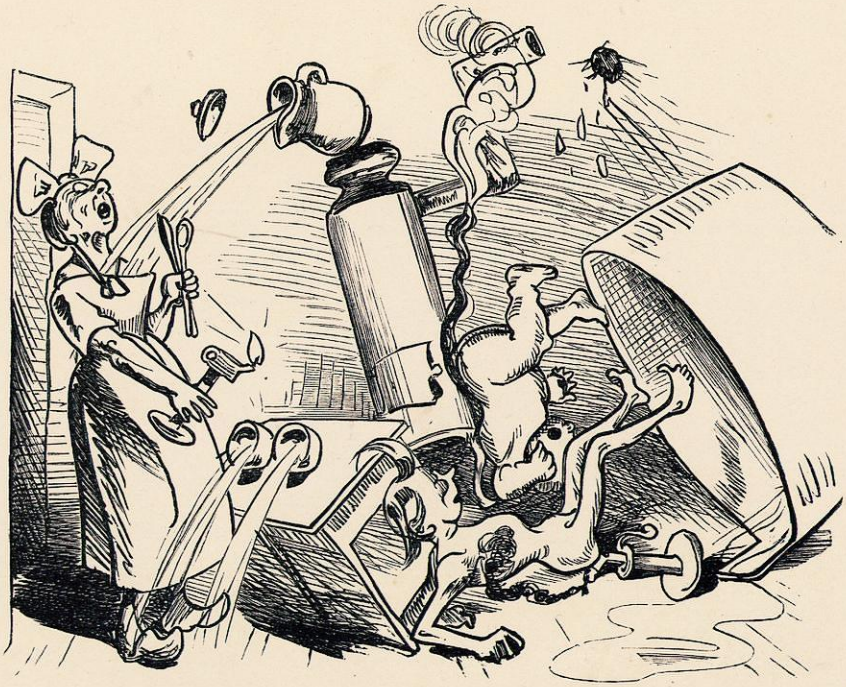
Franz aber zieht an Fritzens Bein;
Der zappelt sehr und kann nicht schrein.



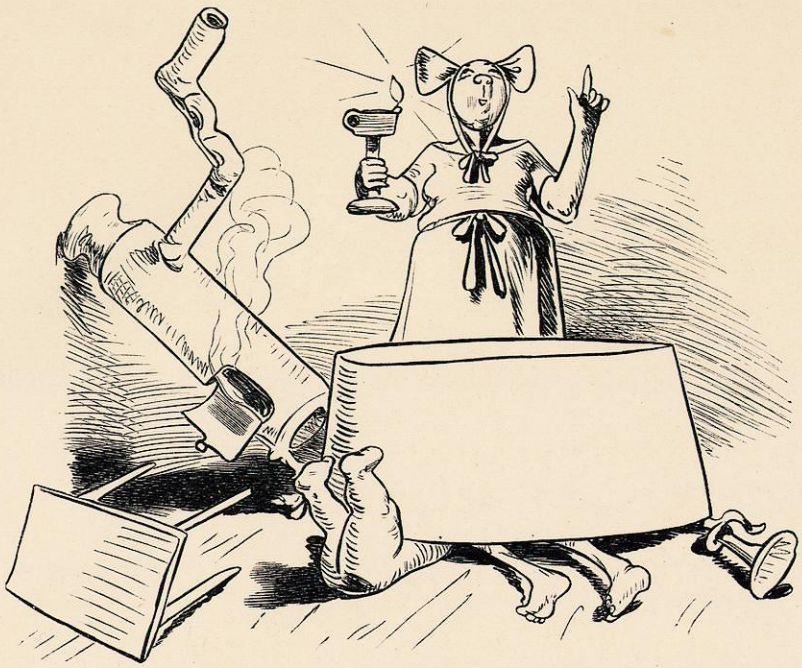
In Mund und Auge, zornentbrannt,
Greift jetzt die rachbegier'ge Hand.



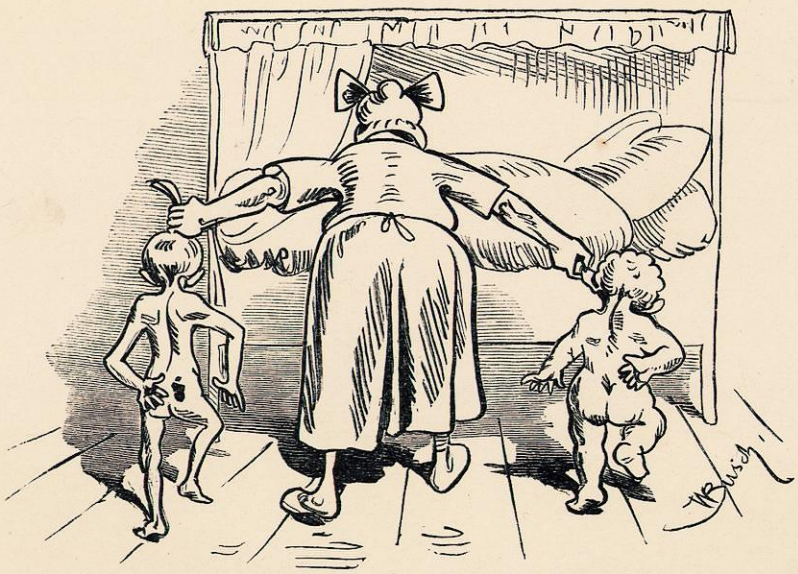
Die Wanne wird zu enge
Für dieſes Kampfgedränge.



Perdatſch!! — Die alte, brave Lene
Kommt leider grad zu dieſer Scene.



Sie ſpricht voll Würde und voll Schmerz:
„Die Reinlichkeit iſt nicht zum Scherz!!“



Und die Moral von der Geſchicht:
Bad zwei in einer Wanne nicht.